

Wozu Kandidatenzeit Leitungen verpflichtet

NW-Gespräch in Fürstenwalde
über die Arbeit mit den
jüngsten Mitstreitern der Partei
notiert von Hans Erleben

Der Beschluß der Freien Deutschen Jugend, im Rahmen des Ernst-Thälmann-Aufgebotes bis zum XI. Parteitag 100 000 ihrer besten Mitglieder als Kandidaten der SED vorzuschlagen, hat in den Parteiorganisationen breiten Widerhall gefunden. Bis Ende September sind über 60 000 FDJler als Kandidaten aufgenommen worden. Es zeugt von der engen Verbundenheit zwischen Partei und junger Generation, wenn heute jeder achte Jugendliche unseres Landes zwischen 18 und 25 Jahren Mitglied oder Kandidat der Partei der Arbeiterklasse ist. Genosse Erich Honecker hat auf der 10. Tagung des ZK die daraus erwachsenden Verpflichtungen für alle Parteikollektive hervorgehoben: „Überall sollte dafür gesorgt werden, diese jungen Kämpfer aktiv in die Parteiarbeit einzubeziehen, ihre marxistisch-leninistische Schulung mit hoher Qualität zu organisieren und ihr Klassenbewußtsein zu festigen.“

Wie werden die Leitungen der Grundorganisationen ihrer politischen Verantwortung für die Arbeit mit den Kandidaten gerecht?

Um diese Frage, wie also mit den im Ernst-Thälmann-Aufgebot aufgenommenen neuen Mitstreitern intensiv und individuell, differenziert und gezielt politisch gearbeitet wird, wie sie gefördert und gefördert werden, ging es bei einem Gespräch in der Parteiorganisation des VEB Chemie- und Tankanlagenbau „Ottomar Geschke“ Fürstenwalde (CTA). Teilnehmer waren der stellvertretende Parteisekretär Dieter Feldbinder, die APO-Sekretäre Heinz Look und Eberhard Siering sowie die Kandidaten Karsten Trolle, Torsten Reimann und Gerd Wiedemann. 3 von 33, die in diesem Jahr bei CTA den Weg in die SED fanden. Torsten und Karsten, beide 19, gehören dabei zu jenen 23 jungen Arbeitern unter 25 Jahren, die bislang 1985 die Reihen dieser BPO stärkten.

Fragen, die alle Leitungen angehen

1. Frage: Wie werden die Kandidaten von Anbeginn fest ins Parteileben einbezogen?

Karsten Trolle, Anlagenwärter in einer Jugendschicht des Heizhauses, seit April Kandidat, unterstreicht, wie wichtig es für ihn war, gleich von Anfang an aktiv teilzunehmen am innerparteilichen Leben. Eine verbindliche Eingewöhnungsphase gab es für ihn nicht. Von den Genossen seines Arbeitsbereiches wurde er sofort als gleichberechtigter Mitkämpfer akzeptiert, ohne jeden Vorbehalt ernst genommen, ins Vertrauen gezogen. Das hat ihm Mut gemacht, sein Selbstvertrauen gestärkt, den

Einstieg in den neuen Lebensabschnitt erleichtert. Auch die anderen bestätigen, was jede Leitung beachten sollte: Die Kandidaten wollen sofort spüren, daß sie gebraucht werden, suchen die Bewährung. Die Kandidatenzeit ist eine solche Zeit der allseitigen Bewährung, der politischen Erziehung und parteilichen Stählung, gemäß der Leninschen Forderung, „daß die Kandidatenzeit wirklich durchgemacht wird und keine leere Formalität bleibt.“ Wie sich zeigt, spielt dabei die Qualität des Kandidatenauftrages eine entscheidende Rolle.

2. Frage: Welche Aufträge helfen den Kandidaten am besten?

Gerd Wiedemann, Diplomingenieur für Verfahrenstechnik, seit Mai Kandidat, arbeitet im Bereich Forschung und Entwicklung, seit er als junger Absolvent bei CTA begann, ist Mitglied eines Jugendforscherkollektivs. Sein Kandidatenauftrag, so erläutert er, ist zweigeteilt. Zum einen soll er an der Entwicklung und Konstruktion eines Biogasreaktors verantwortlich mitarbeiten. Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, klar abgesteckt und kontrollfähig. Zum anderen soll er die neugebildete FDJ-Gruppe in seinem Bereich aktivieren, weitere Freunde zur Mitarbeit gewinnen, bald selbst eine Funktion in der Gruppe übernehmen, gerade in diesem Bereich wichtig und notwendig, ist doch der Jugendverband überall das Bewährungsfeld Nummer 1 für den Kandidaten, um die FDJ als Kampfpreserve der Partei weiter zu stärken.

Beide Aufgaben fordern von Gerd abrechenbare Aktivitäten, ähknüpfend an seine fachlichen und politischen Fähigkeiten und individuellen Voraussetzungen. Als Paten hat ihm die APO-Leitung seinen Hauptabteilungsleiter an die Seite gestellt. Er wird ihm nichts von seiner Verantwortung abnehmen, ihn aber auch nicht damit allein lassen.

Torsten Reimann, 19, lernt im letzten Lehrjahr Werkzeugmacher, weiß schon, daß er dann in den Rationalisierungsmittelbau kommen wird. Sein Auftrag ist auf den bestmöglichen Abschluß der Lehre und die Betreuerfähigkeit im Jugendblasorchester bezogen. Natürlich, das verlangt einiges von ihm, aber er müßte das alles wohl auch tun, wenn er kein Kandidat wäre. Wobei sein APO-Sekretär Eberhard Siering darauf verweist, daß sich Torsten, für den er einer der Bürgen ist, verpflichtet hat, als Längerdienender zur NVA zu gehen, also in absehbarer Zeit das Werk verlassen wird. Seine Verpflichtung ist mehr als das Selbstverständliche, da steckt schon eine gehörige Portion politisches Bekenntnis dahinter. Genosse Siering ist in erster Linie für Aufträge,